



Gabriele Zieroff, Kreuzzwerdung (nach Josef Roßmaier), Januar 2025

Das Kreuz ist seit den Anfängen des Christentums nicht unumstritten gewesen und ist es bis zum heutigen Tag: viele kennen das sog. Spottkreuz aus der Zeit des frühen Christentums, ein Graffito, das einen Gekreuzigten mit einem Eselskopf darstellt, um die Widersinnigkeit des christlichen Glaubens zu kennzeichnen, der sich ein Folterinstrument zum zentralen Symbol erwählt hat bzw. dessen Gott sich zum Sklaven des Menschen machte und der entsprechend den schändlichsten aller Tode, die Qual am Kreuz, auf sich genommen hat, um Erlösung zu schaffen. Ähnlich beschreibt dies auch Paulus: *Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, eine Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft.* Und weiter: *Wir verkünden Christus als den Gekreuzigten: für Juden ein Ärgernis, für Heiden eine Torheit, für die Berufenen aber, Juden wie Griechen, Christus, Gottes Kraft und Gottes Weisheit* (1 Kor 1,18. 23f). Auch heute steht das Kreuz in der Diskussion und ist Gegenstand des Anstoßes und Unverständnisses: denken wir nur an den sog. Kreuzerlass für das Aufhängen von Kreuzen in öffentlichen Räumen oder an die Rechtsklagen von Menschen, die mit dem christlichen Symbol nichts anfangen können. Für uns Christen stellt es jedoch das Zeichen unseres Glaubens und unserer Erlösung dar; deswegen übertrifft der heutige Festtag – der sogenannten Kreuzerhöhung – auch den Sonntag im Jahreskreis und wird entsprechend liturgisch gefeiert.

Dabei greifen die liturgischen Texte das Kreuz in unterschiedlichen Kontexten auf: von der alttestamentlichen Lesung von der Aufstellung der ehernen Schlange in der Wüste angefangen, die als Vorausbild der Erhöhung Christi am Kreuz gedeutet wird, über den Hymnus aus dem Philipperbrief, der das Kreuz (wie dies im übrigen auch im Johannes-Evangelium geschieht) als Zeichen der Erhöhung Christi interpretiert und die Lesung aus dem Johannes-Evangelium, das diese beiden Aspekte zusammenliest und das in den Sätzen kulminiert: *Denn Gott hat die Welt sosehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.* (Joh 3,16-17). In diesem Sinne kann man sagen, dass das Kreuz vor das Leben ein großes Plus-Zeichen setzt, dass sich in ihm Himmel und Erde verbinden und dass damit auch die ganze Welt umgriffen wird – in der Verbindung der vier Himmelsrichtungen, die ihren Mittelpunkt im Kreuzungspunkt der Arme haben.

Ein meditativer Text des Kunst-Pfarrers Josef Roßmaier widmet sich den verschiedenen Dimensionen des Kreuzes (mein Bild vom Kreuz ist einem seiner Kunstwerke nachempfunden) und vor allem der Beziehung zwischen Gott und Mensch, die im Kreuz erspürbar wird. Er trägt den Titel „Kreuzstücke“.

Sie werden weniger im Land, die Kreuze mit dem Corpus daran,
die Zeichen des gekreuzigten Jesus.

Bilder nicht nur: Ikonen,

Memoriastätten,

Rufe in Stille,

Blickfänge der Nöte,

Begleiter an Wegen, Hauswache,

Hoffnungsmarken, Dankgestalten auf Bergen:

Himmelsweiser, und die Erinnerung an die Zukunft,

Menschenbilder, Anspruch des Erbarmens, Rettungspfahl,

Skulpturen der Liebe, Anwesenheit der Versöhnung, Klage-Ort.

Gott-Klang, Gott-Wort, Gottes Realität...

Gott-Beschreibung.

Gott-Liebe-Bild.

Gott ist so.

Gott-Ja.

Gott-Anwesenheits-Ton. Und der Mensch: Ecce homo. Erlösung.